

Konstanze Jung
anmeldung.praxis@konstanzejung.it

Hermann Barbieri
hermann.barbieri@pec-bz.it

An
Pfarrerin Frauke Leonhäuser
Evangelisch-Lutherische Gemeinde Bozen
39100 Bozen, Col-di-Lana-Straße 10
E-Mail: info@chiesa-evangelica.it

An
Bischof Ivo Muser
Diözese Bozen Brixen
39100 Bozen, Domplatz 5
E-Mail: bischof.vescovo@bz-bx.net

Brixen, 10.08.2026

Betreff: Friedensertüchtigung

Geehrte Frau Pfarrerin Frauke Leonhäuser
Geehrter Herr Bischof Ivo Muser,

Wir sind eine Gruppe von Menschen, die unterschiedlichen Konfessionen angehören oder auch keiner. Wir treffen uns seit 1,5 Jahren an jedem Montag um 18.30 Uhr für eine halbe Stunde in der kleinen evangelischen St.- Erhards-Kirche in Brixen. Wir tauschen uns aus, singen, beten, denken miteinander nach, erzählen, pilgern, meditieren, schweigen, sind guter Dinge, machen uns Mut und besprechen, was uns an der aus den Fugen geratenen Weltlage mit ihrer Zuspitzung in den aktuellen Kriegen bewegt und wie wir dabei bestehen können. Wir verstehen uns als offene Gruppe in der alle willkommen sind, die sich angesprochen fühlen. Hier geschieht im Kleinen was wir uns für die große Welt der Politik, der Gesellschaft und der Religionen erhoffen und erwarten: die Suche nach einem Ausweg aus der rhetorischen und physischen Spirale der Gewalt.

Letzthin haben wir uns mit dem Arbeitspapier „Ökumenisches Rahmenkonzept: Seelsorge und Akutintervention im Spannungs-, Bündnis- und Verteidigungsfall“ (Dezember 2025) der Evangelischen und Katholischen Kirche in Deutschland befasst. Auf 26 Seiten behandelt es Haltung und Aktionsmöglichkeiten der Kirchen, wenn eintritt, was die Autoren befürchten:

Krieg in Deutschland, das heißt auch im mittleren Teil Europas und – also auch bei uns. „Es geht um seelischen Beistand bei gleichzeitiger eigener Betroffenheit“, so der Text (Zeile 47). Also darum, im Ernstfall möglichst nahe am Menschen zu sein.

Sie, Frau Pfarrerin Frauke Leonhäuser und Herr Bischof Ivo Muser, sind in Ihrer Rolle Orientierung für einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung in Südtirol, darum ist es uns wichtig, unsere Gedanken zum Dokument mit Ihnen zu teilen.

Befremdlich wirkt auf uns die Grundhaltung gegenüber der Eskalation in und um die Ukraine: Die bekannte Warnung, „dass Russland bereits vor Ende dieses Jahrzehnts in der Lage sein könnte, Nato-Gebiet anzugreifen“ (Zeile 69), scheint auf die Autoren den Effekt einer unausweichlichen Prophezeiung zu haben.

Die vom Rahmenkonzept vorgeschlagenen Maßnahmen hören sich für uns an wie der Versuch einer Domestizierung des Krieges: sich kümmern um Verletzte, Tote, Hinterbliebene, reparieren, bestatten, stärken, trösten. Es wird von Strukturen mit soliden, validierten Erfahrungen und Kompetenzen gesprochen, die die Kirchen in den vergangenen Jahrzehnten für Notsituationen in hiesigen Friedenszeiten aufgebaut haben und die unbestritten Großes leisten (z.B.. Caritas, Diakonie, Flüchtlingshäuser, Notfall-, Krankenhaus- und Telefonseelsorge). Diese geben einen entscheidenden Beitrag, dass das Menschliche im Menschen in dieser Zeit des Wahnsinns nicht stirbt. Einige von uns sind selbst engagiert.

Aber sollte Russland mit Bodentruppen und Luftangriffen ernst machen, was nützen da diese Einrichtungen und die Berufung auf unsere Erfahrung mit den Fluchtereignissen von 2015/16? (Zeile 757) Im günstigeren Fall werden wir selbst auf der Flucht sein. (Zeile 69)

Wenn es noch böser kommen sollte, denken wir an einen Nuklearkrieg, na dann, ...
Das Dokument geht auf diese Möglichkeit nicht ein, aber sie steht im Raum.

Schleierhaft wird das Dokument auch da, wo es sagt, dass Soldaten und Soldatinnen von Auslandseinsätzen nach Deutschland (oder Italien) zurückkommen werden (Zeile 181), traumatisiert oder in Leichensäcken. Aber von wo? Geschieht Verteidigung nicht im angegriffenen Land? Oder plant man in der Nato tatsächlich einen Angriff auf Russland? Ist den Schreibern die Tragweite solcher Aussagen bewusst?

Wir schließen aus dem Ganzen, dass das ökumenische Rahmenkonzept das Konzept der Kriegstüchtigkeit ergänzt. Wir erleben enormes Aufrüsten, verbunden mit Aktiengewinnen, also Steueranteilen, die den sozialen Belangen entzogen werden, Zunahme einer unüberwindbaren Arm-Reich-Schere, Sozialabbau, Teuerung. Es offenbart sich eine Werteververschiebung hin zur wirtschaftlichen Machtallianzen, zur Zerstörung von Leben auf Kosten der sozial Schwächeren. Werte der Gesprächskultur und der emotionalen Bildung sowie das Bemühen um physisch und psychisch gesund heranwachsende Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene auf einem Planeten, für den wir gemeinsam Fürsorge tragen, geraten aus dem Blickfeld.

Wir leiten auch aus diesem Dokument ab, dass Europa und die Welt auf die Ausweitung der bestehenden Kriege auf neue Schauplätze zusteuert.

Wir erklären, dass wir unter keinen Umständen bereit sind, diese Bestrebungen zu unterstützen, aber bereit sind, gewaltfreie Zeichen zu setzen, die den Frieden fördern und im Sinne des Dialogs Brücken zwischen den Menschen bauen.

Und wir fragen: Ist es nicht gerade für die Kirchen an der Zeit, mutig das Borchert-NEIN zu jedem Krieg, zu aller Kriegsvorbereitung und -unterstützung auszusprechen und endlich ernsthaft an der Friedensertüchtigung zu arbeiten. Denn auch hierzu gibt es zivilgesellschaftliche und kirchliche

Erfahrungen, Kompetenzen und Einrichtungen. Leider führen diese ein Schattendasein und wurden von der Arbeitsgruppe offensichtlich nicht berücksichtigt.

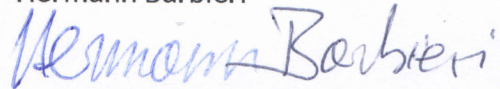
Wir bitten Sie, sich im Rahmen Ihrer Möglichkeiten – insbesondere auch über die kircheneigenen Medien – friedensstiftend aktiv zu sein. Dies entspricht dem klaren und radikalen Friedensauftrag Jesu Christi sowie der reichen humanistischen Tradition Europas.

Wir laden Sie beide herzlich zu unseren Treffen ein, um gemeinsam über konkrete, machbare Schritte zur Friedensertüchtigung nachzudenken und diese zu planen.

Mit freundlichen Grüßen,
im Namen Aller der Friedensinitiative,

Konstanze Jung

Hermann Barbieri



Susanne Elsen
Barbara Fuchs
Clara Kerschbaumer,
Mona Schick
Edith Verginer
Kerstin Schultz